

# «Postulat verschleppt Gesetz»

**Rapperswil-Jona will mehr Mitbestimmung bei der Standortwahl für Mobilfunkanlagen. Die Regierung beantragt nun, diese kantonsrätliche Motion in ein Postulat umzuwandeln. «Reine Verzögerung», sagt Barbara Keller-Inhelder.**

Von Adrian Huber

Rapperswil-Jona. – In der Septembersession reichten die fünf Kantonsräte aus Rapperswil-Jona eine überparteiliche Motion ein, die vom Kanton gesetzliche Planungsinstrumente für die Gemeinden im Bereich des Mobilfunks fordert (Ausgabe vom 15. September).

Am letzten Dienstag stellte die Regierung beim Kantonsrat den Antrag, die Motion anlässlich der Novembersession in ein Postulat umzuwandeln. Statt konkret «eine gesetzliche Grundlage zu schaffen», wie es die Motion verlangt, soll das Postulat dazu auffordern, «im Rahmen der Totalrevision des Baugesetzes gesetzliche Grundlagen zu prüfen und allenfalls zu beantragen.»

## Unnötiger Verwaltungsaufwand

Der Stadtpräsident von Rapperswil-Jona und Motionär Beni Würth sieht im Postulat zumindest einen ersten Teilerfolg, nachdem sich die Regierung bei früheren Vorstössen immer quergestellt habe. «Das weitere Vorgehen müssen jetzt alle Motionäre miteinander besprechen», so Würth.

«Durch die Annahme des Postulats entstünde unnötiger Verwaltungsaufwand – seitenweise Evaluationen, Expertisen und Abklärungen, ohne dass etwas Konkretes geschieht», befürchtet derweil die Motionärin Barbara Keller-Inhelder. Sie könne sich durchaus vorstellen, dass diese Verzögerung im Sinne der Regierung sei. «Aber die Chancen sind nach wie vor intakt. Ich glaube daran, dass unsere Motion im Kantonsrat eine Mehrheit findet.» Noch vor wenigen Jahren hätte sie dem Vorstoss nicht viel Kredit gewährt. Das Bewusstsein in Bevölkerung und Politik habe sich in letzter Zeit aber stark verändert, so Keller-Inhelder. Auch Jürg Grest, Präsident der Rapperswil-Joner Ortsgruppe SUMM (Sinnvoller Umgang mit



Objekt der Unbegierde: Walter Domeisen, Stadtrat von Rapperswil-Jona, zeigt beim Bahnhof auf eine Mobilfunkantenne. Bild Sven Gartung

Mobilfunk) glaubt, dass das Postulat die Ausarbeitung eines konkreten Gesetzes ebenso verschleppt wie verwässert.

Obwohl die Regierung im Umwandlungsantrag schreibt, sie wolle im zeitlichen Rahmen der Totalrevision des Baugesetzes handeln, befürchtet Grest, dass durch die verzögernde

Wirkung des Postulats ein konkretes Gesetz aus eben diesem Rahmen der Totalrevision fallen könnte.

## Mehrheitsfähiger Kompromiss

Doch dem widerspricht Christof Gämperle, Generalsekretär des St. Galler Baudepartements: «Die Regierung taktiert nicht auf eine Ver-

zögerung hin. Sie ist bestrebt, einen breit abgestützten, mehrheitsfähigen Kompromiss zu finden.» Darüber hinaus fiele die Behandlung der Motion womöglich langwieriger aus als jene eines Postulats. «Ich sehe gute Chancen für das Postulat, in der kantonsrätlichen Abstimmung durchzukommen», so Gämperle.

Im Übrigen fände er es müssig, dass Kanton und Gemeinden um die Kompetenzen bei der Standortvergabe von Mobilfunkanlagen rangeln müssten. «Die Fernmelde- und die Umweltgesetzgebung gehören zu den urenigsten Kompetenzen und Aufgaben des Bundes», betont Gämperle. «Da sich diese zwei Gesetze im Bereich der Mobilfunkanlagen beissen, wäre es umso wichtiger, dass der Bund seine Pflicht wahrnehme, um eine schweizweit einheitliche Lösung zu erzielen.» Stattdessen werde der Schwarze Peter sowohl den Kantonen als auch den Gemeinden weitergeschoben.

## Die Umwandlung einer Motion in ein Postulat

Eine Motion ist ein parlamentarischer Vorstoss, der auf eidgenössischer, kantonaler sowie kommunaler Ebene erfolgen kann. Mit einer Motion beauftragen die Motionäre die Regierung, einen Bundesbeschluss, ein konkretes Gesetz oder eine bestimmte Massnahme zu ergreifen. Der Auftrag ist zwingend, wenn das Parlament zustimmt.

Eine Motion kann durch eine parlamentarische Abstimmung in ein Postulat umgewandelt werden. In diesem Fall hätten die Motionäre theoretisch die Möglichkeit, das Vorhaben zurückzuziehen. Ein Postulat verlangt von der jeweiligen Exekutive lediglich die Prüfung, ob ein geplantes Gesetz, ein Beschluss oder eine Massnahme nötig oder überhaupt möglich ist. Folglich ist dieses Instrument schwächer als die verbindlichere Motion. Mit dieser Abschwächung können beispielsweise Vorstösse «gerettet» werden, die als verbindlichere Motion keine Mehrheit im Parlament fänden. (hua)

## «Tourismuskonzept weiterhin richtig»

**Die Regierung sieht keinen Grund, das geltende kantonale Tourismuskonzept zu ändern. Man lasse dabei tiefer gelegene Gebiete nicht einfach fallen, wenn sie ein tragbares Ganzjahreskonzept hätten.**

St. Gallen. – Christopher Chandiramani (SVP, Rapperswil-Jona) samt Mitunterzeichnern (auch aus der Region) hatte in einer Interpellation erklärt, man sehe, dass «das durch die Klimaerwärmung erwartete Ausbleiben von Schnee unterhalb 1600 m ü. M. nicht eingetreten» sei.

Umso nachteiliger für tiefer gelegene Orte das Tourismuskonzept des Kantons mit seiner «Fokussierung auf die Förderung von touristischen Anlagen in höheren Lagen». Es gebe «grossen Investitionsbedarf bei allen Bergbahnen». In andern Gegenden würden «Gebiete in unteren und mittleren Höhenlagen ebenfalls erfolgreich gefördert». Ob die Regierung daher bereit sei, ein neues Tourismuskonzept vorzulegen, das «die Regionen gleich behandelt und weniger stark bezüglich der Höhenlage differenziert, sondern Ertragskraft, Wertschöpfung sowie Zukunftsaussichten eines touristischen Ortes» mitbedenke?

## Klimaerwärmung geht weiter

In ihrer Antwort warnt die Regierung davor, aus den Rekordschneemengen der letzten zwei Winter zu folgern, die Klimaerwärmung mit einer Verschiebung der Schneegrenzen in höhere Lagen gehe nicht weiter: Das sei ein Trugschluss. Der Bund habe daher schon 2002 eine Gesamtstrategie verlangt – mit der Begründung, es seien «durch die geänderten klimatischen Bedingungen, einen starken Ausbau des Angebots bei stagnierender Nachfrage und eine fehlende Schwerpunktbildung» immer mehr Betriebe in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Die daraufhin erarbeitete Gesamtstrategie sei auch unter der neuen Regionalpolitik bei Darlehen an Bergbahnen einzuhalten. Das darauf gestützte Tourismuskonzept des Kantons sei weiterhin richtig.

## Ganzjahreskonzept nötig

Die Regierung habe aber «nie erklärt, dass Tourismusgebiete in mittleren und unteren Höhenlagen einfach fallen gelassen werden und attraktive, preisgünstige Naherholungsgebiete nicht wichtig sind für die lokale und regionale Wertschöpfung».

«Im Gegenteil», so die Regierung: «Es wurde den Bergbahnen und Gemeinden kommuniziert, dass ein Investitionshilfegesuch, das auf einem weitgehend vom Wintersport unabhängigen und erfolgsversprechenden, finanziell tragbaren Ganzjahreskonzept für den Ort oder mehrere Orte gemeinsam aufbaut, entgegengenommen wird.» Anders gesagt: «Bei Vorliegen eines mit der regionalen Tourismusdestination abgestimmten Ganzjahreskonzepts ist die Regierung bereit, Förderanträge zu prüfen.» (rh)

## Ferienhaus durch Brand zerstört

Oberhelfenschwil. – Bei einem Brand in Adelbach auf dem Gemeindegebiet Oberhelfenschwil ist am Donnerstagabend ein schwer zugängliches Ferienhaus vollständig niedergebrannt. Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Franken.

Da mit den schweren Feuerwehrfahrzeugen nicht bis zum Brandort gefahren werden konnte, mussten gemäss Polizeiangaben mehrere hundert Meter Leitungen erstellt werden. Das Wasser konnte teilweise aus dem nahe gelegenen Bach entnommen werden. Gemäss ersten Erkenntnissen befanden sich weder Tiere noch Personen im Haus. Der Mieter hatte sein Feriendomizil zum letzten Mal am vergangenen Wochenende besucht. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. (sda)

# Haushälterischer Umgang mit Energie

**Einen Blick hinter die eiskalten, jedoch äusserst umweltfreundlichen Kulissen der Romer's Hausbäckerei in Benken warfen die Mitglieder und Gäste des Energieforums Linth am Donnerstagabend.**

Von Renate Ammann

Benken. – Bereits bei der Begrüssung vor den Toren von Romer's Hausbäckerei durch den Präsidenten des Energieforums Linth (EFL), Jakob Büchler, wehte den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen ein ziemlich kühler Wind um die Nase. Doch dies sollte erst ein kleiner Vorgeschmack auf die Temperaturen des hochmodernen Betriebes sein, für dessen Einblick neben dem Juniorchef Remo Romer, der Leiter der Qualitätssicherung, Lorenz Holenstein, und Betriebsleiter Bruno Eichmüller auch der Planer der neuen Wärmerückgewinnungsanlage, Marcel Blöchliger, zur Stelle waren.

## Kalter Arbeitsplatz

«Der bewusste Umgang mit der Energie hat in unserem Betrieb seit der Gründung 1974 einen sehr hohen Stellenwert», bemerkte Remo Romer, «seit über 20 Jahren beschäfti-



Umweltbewusste Apparatur: «Hausherr» Remo Romer (links) erklärt seinen Gästen die Funktion der Wärmerückgewinnungs-Anlage. Bild Renate Ammann

gen wir uns mit Wärmerückgewinnung», und es sei natürlich sehr erfreulich, dass die Bäckerei als erste landesweit mit dem Iso-Zertifikat für Umweltmanagement ausgezeichnet worden sei.

Und dann öffnete sich die erste Türe zu diesem logistisch und technisch perfekt ausgestatteten Kühlraum, in dem an fünf Tagen in der Woche rund um die Uhr Aufträge angenommen und abgewickelt werden. Nicht um-

sonst waren die meisten Besucher in diesem Augenblick dankbar für die angebotenen Daunenjacken und ein Blick auf die hier Tätigen zeigte, dass auch sie nicht ohne kalteresistente Kleidung samt Schuhwerk ihrer Arbeit nachgehen können. Allerdings kamen einem die fünf Grad im Plusbereich nach dem Blitzbesuch im immens grossen Tiefkühlager bei minus 20 Grad dann auf einmal doch richtig warm vor.

«Sind alle wieder draussen?» Diese Frage erübrigte sich weitgehend, doch interessant war zu erfahren, mit welchem ausgeklügeltem System dieser 2006 erstellte XXL-Tiefkühlschrank ausgestattet ist, um einerseits einer Vereisung vorzubeugen und auf der anderen Seite keine Energie zu verlieren. «Es muss nicht nur jegliche Art von Feuchtigkeitsentwicklung vermieden werden, sondern auch die gesamte Hülle des Gebäudes einwandfrei isoliert sein», hielt Lorenz Holenstein unter anderem fest.

## «Wir haben genug Wärme»

In einem weiteren grossen Raum befindet sich das Herzstück, wie Remo Romer die vier Maschinen bezeichnete, die für den gesamten Energieablauf verantwortlich zeichnen. Damit werden die gesamte Produktion, die Verwaltung sowie ein Nebengebäude mit Warmwasser und Heizung versorgt. Wann die investierte halbe Million Franken amortisiert ist, das vermochte Romer nicht präzise zu beantworten. «Vielleicht in zehn Jahren», mutmassete er, «doch haben wir heute schon Wärme genug übrig, um sie bei Bedarf anderweitig abgeben zu können.» Auch wenn Remo Romer das Zepter der Firma führt, sein Vater, Werner Romer, liess es sich am Ende nicht nehmen, die Gäste mit ein paar Köstlichkeiten aus der Backstube zu verwöhnen.